



Der Außenbereich des Nordbahnhofes in Lauterbach soll nun neugestaltet werden.

Beim Nordbahnhof ist Gutes in Planung – Aktuelles Interview mit Lothar Pietsch



Fragen an den ehrenamtlichen Ersten Stadtrat und Wirtschaftsdezernenten der Kreisstadt Lauterbach, Lothar Pietsch. Der 68jährige gelernte Bankkaufmann und Sparkassenbetriebswirt ist für die Wirtschaftsförderung in der Kreisstadt zuständig. Wichtiger Punkt ist dabei, wie es Morgen mit dem Nordbahnhof aussieht.

Herr Pietsch, was passiert nun mit dem Lauterbacher Nordbahnhof?

Wir haben zwei Bereiche am Nordbahnhof: Einmal das Bahnhofsgebäude selbst, das im Eigentum von Privatpersonen steht, und das umliegende Gelände aus der großen gepflasterten Fläche vom ehemaligen Güterbahnhof über Bahnhofsvorplatz bis einschließlich Zufahrt Schlitzer Straße sowie der Parkplatz zwischen Straße Am Brennerwasser und Bahnhofsvorplatz. Diese Flächen gehören mittlerweile der Stadt Lauterbach. Es findet gerade die Detailplanung für die Gestaltung dieser städtischen Freiflächen

statt, die mit erheblichen Mitteln des Bundes, des Landes und des RMV, also des Rhein-Main-Verkehrsverbundes, attraktiv hergerichtet werden sollen. Mit den Eigentümern des Bahnhofsgebäudes finden immer wieder Gespräche über deren Konzeptionen statt. Aktuell ist gemeinsam mit Eigentümer und Förderträger eine Studie beauftragt, wie das Bahnhofsgebäude in das Konzept Bahnhofsumfeld mit Busbahnhof eingebracht und nicht betriebsnotwendige Gebäudeteile nachhaltig einer anderen Nutzung zugeführt werden können.

Warum hat die Stadt vor sechs, sieben Jahren nicht einfach das Bahngelände von der Bahn AG, oder wie der Eigentümer auch immer hieß, nicht einfach gekauft?

Zunächst einmal waren wir damals recht knapp bei Kasse, wir standen unter dem „Schutzschirm“. Wir durften nur das Nötigste ausgeben, um letztendlich auch die vom Land Hessen gebotene Möglichkeit

der Ablösung von Schulden der Stadt in Anspruch nehmen zu können. Zudem wäre es mit dem Kaufpreis von knapp einhunderttausend Euro, so wie es heißt, bei weitem nicht getan gewesen. Die Anforderungen an eine Kommune sind völlig andere, als an einen privaten Erwerber. Der Magistrat hatte damals auf Wunsch der Sozialdemokraten eine präzise Analyse der finanziellen Lage dargestellt und das Für und Wider des Ankaufs abgewogen. Es gab nach diesem ernüchternden Lagebericht keinerlei Initiativen im Stadtparlament, das Gebäude zu kaufen.

Was sind das für andere Anforderungen an die „öffentliche Hand“, also hier die Stadt Lauterbach?

Alleine schon die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger. Was der Stadt gehört, muss auch ordentlich aussehen – gerade in so prominenter Lage. Und, da gibt es Denkmalschutz und jahrzehntelangen Renovierungstau. Ich bin kein Baufachmann, aber eine Dachsanierung, die Gestaltung der Außenfassade vielleicht sogar mit Dämmung oder eine barrierefreie Zugänglichkeit des historischen Gebäudes, Erneuerung der Stromversorgung und des Sanitärbereiches würde bestimmt den Betrag von zwei Millionen Euro deutlich übersteigen.

Will die Stadt Lauterbach das Bahnhofsgebäude vielleicht jetzt erwerben?

Naja, wenn wir hohe Zuschüsse zum Ankauf und der Gestaltung des Gebäudes bekämen, dann ja. Aber dazu gehören Zwei. Wir als Stadt und natürlich der Eigentümer.

Wer soll denn diese hohen Zuschüsse zahlen?

Für die Neugestaltung des Bahnhofsgeländes, also der Freiflächen – ohne das Gebäude – stehen Mittel aus diversen Förderprogrammen des Landes für Grunderwerb, Baukosten, investive Maßnahmen, Planung, Maßnahmen zur Verbesserung des Fahrrad-/Fußverkehrs sowie sonstigen nicht motorisierten Verkehrs z.B. für Elektrounterstützung von 60 bis 80 Prozent in Aussicht. Die Lauterbacherinnen und Lauterbacher müssen sich dann immer noch mit einer spürbaren Summe aus ihren Steuerzahlungen beteiligen.

Wieso dauert dies alles so lange?

Zunächst einmal will ich herausstellen, dass es erst mit einer Machbarkeitsstudie möglich war, den Bahnhofsvorplatz zu erwerben. Erst durch Bodenproben mit gutem Ergebnis und der Aufstellung der Anforderungen durch verschiedene Träger des öffentlichen Personenverkehrs durch ein Fachbüro war die weitere Planung für das Areal möglich. Die Kritik der Grünen, es würde ihnen alles zu lange dauern, ist nicht zutreffend, denn erst durch das gute Vorbereiten der weiteren Planungen mit Kostenübersicht und Zielbestimmung der Verwendung des Geländes, war der Ankauf Anfang 2020 sinnvoll. Wir reden hier von Kosten in Höhe von über zwei Millionen Euro, von denen die Zuschussgeber recht genau wissen wollen, wofür das Geld ausgegeben werden soll. Und es werden rund eine halbe Million Euro für die Stadt verbleiben – ein richtiger finanzieller Kraftakt für die Stadt Lauterbach.

Ach übrigens: Im Jahre 2013 sollte das Bahnhofsvorgelände rund 174 000 Euro kosten, am Ende hat Bürgermeister Vollmüller den Kaufpreis auf deutlich unter 50.000 Euro drücken können. Also: Sorgfalt vor Schnelligkeit.

Welche Ziele gibt es für das Bahnhofsumfeld?

Wir sind uns mit dem RMV und dem Zweckverband Oberhessische Versorgungsbetriebe, dem ZOV, mit seiner Verkehrssparte einig, dass durch ein modernes Ambiente das Sicherheitsgefühl der Menschen steigt und gehen davon aus, dass durch die Barrierefreiheit auch die Fahrgastzahlen sich deutlich erhöhen werden. Für uns als städtische Verantwortliche ist der Bahnhof das Tor zur Stadt und gehört in ein städtebauliches Gesamtkonzept. Letztlich dient es auch der leichteren Orientierung für Reisende.

Wie sehen die Vorstellungen für die Freiflächen derzeit aus?

Der Nordbahnhof liegt an der Bahnstrecke Fulda-Gießen und einzelnen Zügen umsteigefrei bis Limburg an der Lahn. In anderen Zeiten als diesen wird der Bahnhof regelmäßig in hoher Anzahl von Schülern, Berufstätigen und auch Urlaubern genutzt. Das ICE-Netz mit der Möglichkeit der Weiterfahrt in alle Metropolen Deutschlands erreichen wir in 25 Minuten über den Bahnhof Fulda.

Die Vorstellung ist, dass man etwa mit dem Stadtbuss an der jetzigen großen mit Kopfstein gepflasterten Fläche direkt an den parallel danebenliegenden Gleisen in wenigen Metern ebenerdig zu den Zügen gehen kann.

Diese Verknüpfung der Verkehrsträger von Bahn und Bus sowie Fahrrad und Fußgängern auch mit dem Auto soll dadurch optimiert werden. Die Schlagworte lauten da Park + Ride sowie Kiss + Ride.

Was soll da gebaut werden?

Der Bahnhofsvorplatz soll in einen barrierefreien Busbahnhof umgebaut werden. Servicebereiche mit Fahrkartenverkauf,

Toiletten, Fahrradstellplätzen und eventuell ein Kiosk sollen attraktiv und sauber im laufenden Betrieb den Nutzern des ÖPNV zur Verfügung gestellt werden.

Es sollen gebaut werden eine Park + Ride-Anlage für Autos und Ladesäulen für Elektrofahrzeuge, eine Bike + Ride-Anlage mit Fahrradboxen einschließlich Stromversorgung für Elektrofahrräder.

Herr Pietsch, was bedeuten denn die ganzen Begriffe Park + Ride, Kiss + Ride und Bike + Ride?

Ja, das ist der Sprache der Planer. Park + Ride haben wir an Autobahnen und Bahnhöfen, wo man sein Auto abstellen kann, um mit der Fahrgemeinschaft oder dem Zug weiterzukommen. Kiss + Ride ist schlicht die Aussteigezone, an der man am Bahnhof – nach einem Küsschen – herausgelassen wird und in die Bahn steigt. Bike + Ride ist in unserem Fall ganz einfach das sichere Abstellen des Fahrrades am Bahnhof und dann geht's weiter mit der Eisenbahn.

Wie ist der Zeitplan für den Umbau des Bahnhofsumfeldes?

Aktuell wird die Detailplanung und die konkrete Kostenschätzung erstellt, die spätestens Sommer 2021 der Förderbehörde des Landes zur Prüfung der möglichen Förderung vorzulegen ist. Danach hat die Stadtverordnetenversammlung eine Grundsatzentscheidung zu treffen: Über das „Ob“ wir es machen und „Wie“ wir es gestalten wollen. Anschließend kommt es zu Auftragsvergaben durch den Magistrat der Stadt Lauterbach. Wenn alles gut geht erwarte ich den Baubeginn in 2022.

Vielen Dank, Herr Pietsch.



Die Vorplanungen laufen: So könnte der Übergang von Auto, Bus und Fahrrad am Nordbahnhof auf die Schiene aussehen.